

ZU DEN ABBILDUNGEN

Tafel 5. (Sammlung Rousselle.) Kopf einer Lohan-Figur aus Holz. Gesamthöhe der Figur 65 cm (Schansi). Der hier abgebildete Heilige schlägt das rechte Knie über das linke, hält die Hände gefaltet um das Knie geschlungen und blickt nachdenklich vor sich hin. Die ungemein eindrucksvolle Gestaltung des Hauptes hebt das Stück aus den üblichen Lohan-Serien heraus. Es stammt aus der Sammlung Sung Lin des Dr. Herbert Mueller-Peping und wird von diesem auf Sung oder früher geschätzt. Jedoch dürfte es nach meiner Meinung richtig sein, lediglich negativ zu sagen, daß das Stück nicht jünger als Früh-Ming ist. Vermutlich stellt die Figur den Lo-Han Vanavasi dar.

Tafel 6. (Sammlung Wilhelm.) Die Wachtel. Bild von Ba Da Schan Jen. Siehe den Artikel von Werner Speiser.

Zu dem Gedichte bemerkt der Herausgeber noch, daß Gelegenheitsgedichte auf Bildern — wie das hier übersetzte, das für einen Freund verfaßt ist, für den zugleich das Bild gemalt ist — im Deutschen oft schwer wiederzugeben sind, da wir die Veranlassung, die Situation nicht mehr kennen, auf die sich das Gedicht bezieht. Außerdem kommen natürlich die literarischen Anspielungen hinzu, die im Deutschen immer erst erklärt werden müssen. Um also das in der dargebotenen Übersetzung ziemlich unverständlich wirkende Gedicht in etwa aufzuhellen, seien hier nur kurz folgende notwendige Feststellungen, die auf dem Wege über die bekannten Enzyklopädien erlangt wurden, gemacht: 1. Tsai Wang heißt der „König des Talenten“, vielleicht meint Ba Da Schan Jen hiermit seinen Freund (weder im Tsi Yüan noch im Pe Wen Yün Fu findet sich über diesen Ausdruck ein Artikel). 2. Der Wu Schan, auf deutsch der „Magierberg“, ist kein real existierendes Gebirge, sondern ein Phantasiegebilde. Die Anspielung bezieht sich auf Wen Süan, Kap. 19. Sung Yü erzählt dort dem König von Tschu, ein früherer König habe im Traume ein Weib gesehen, die sich „das Mädchen vom Wu Schan“ nannte und sich ihm anbot. Er hatte mit ihr — im Traum — ein erotisches Erlebnis („Früh-Wolken und Regen“). Wenn hier nun gesagt wird, daß über das Malen die Frühwolken das

Regnen vergessen, so soll das offenbar andeuten, daß die Freunde — gänzlich in die Kunst versunken — gar nicht an erotische Abenteuer dachten. — Die einsam und versunken dahockende Wachtel des Bildes ist wohl ein Ausdruck gleicher Verfassung. 3. Am Westabhang wird von den beiden Freunden die Kühle des Abends genossen, und nun taucht im Text der „buntgekleidete Tiger“ auf. Der Übersetzer vermutet, daß hiermit ein Vogelname gemeint sei. Ich halte es für näherliegend, auch hierin eine literarische Anspielung zu sehen. Möglich ist zweierlei (beides?), nämlich a) der „buntgekleidete Tiger“ ist soviel wie „bunter Tiger“ (das Wort „gekleidet“ ist also nur des Metrums wegen eingeschoben). Dann bezieht sich das auf einen Sohn des aus dem Roman der drei Reiche bekannten Tsau Tsau. Dieser Sohn war dichterisch sehr talentiert. Er wurde, wie wir aus den Schi Schuo wissen, einmal vom Kaiserlichen Bruder aufgefordert, beim Näherkommen aus dem Stegreif, während der sieben Schritte, die er vorwärts ging, ein Gedicht zu machen. Er vollbrachte es wirklich, und der andere nannte ihn anerkennend einen „bunten Tiger“, wobei Tiger einen tüchtigen Menschen bedeuten und „bunt“ auf das ästhetisch Schöne, auf das Talent, schön zu dichten, hinweisen soll. „Töten“ steht im chinesischen Text nicht da, sondern „Strafen“. Es bedeutet hier vielleicht etwa „andere als minderwertig behandeln“. Die beiden Freunde würden danach also sich erhaben über diesen doch sehr talentierten Sohn des Tsau Tsau gefühlt haben. b) Die andere Möglichkeit ist, daß die Anspielung gerade auf dem „buntgekleideten“ beruht und „Tiger“ als Bezeichnung eines tüchtigen Menschen, hier vielleicht eines tüchtigen Beamten, hinzugesetzt ist (an Stelle der sonstigen Beamtenbezeichnung). Dann dürfen wir an die Siu I Dschī Dschī, die „buntgekleideten rechten Deuter“, eine Zensorenklasse der Hanzeit, von denen uns die Geschichte der Han-Dynastie (Han Schu) meldet, denken. „Töten“, das ja im Urtext nicht steht, sondern „Strafen“, würde dann etwa bedeuten „Verurteilen“. Die beiden Freunde fühlten sich also derartig allen sonstigen Menschen überlegen, daß sie sogar die Zensoren, die ja auch

nicht unfehlbar und vollkommen waren, verspotteten und verurteilten. — Auch für das Selbstgefühl, das in den beiden letzten Zeilen des Gedichtes zum Ausdruck kommt, ist die Haltung und der Gesichtsausdruck des Vogels zugleich ein ausgezeichnetes Symbol: Erwähnt sei noch, daß Ba Da Schan Jen als Buddhisten vielleicht das Gleichnis Buddhas von der Wachtel, die sich von der Fessel befreit hat, als Ausdruck seiner Seelenlage vorschwebte (Mittlere Sammlung 66). — Diese Bemerkungen mögen hier genügen. Sie erscheinen dem Herausgeber als das Minimum, was zu sagen wäre, da erst durch diese Feststellungen der Inhalt und die Klangfarbe des Gedichtes für uns in etwa lebendig werden. E. R.

Zu Tafel 7 und 8. — Als Abschluß unserer Serie von chinesischen Farbholzschnitten bringen wir heute noch zwei Grisaille-Drucke, wörtlich Grau-in-Grau-Drucke, das heißt Blätter, die nur in Stufen von Schwarz gehalten sind unter Verzicht auf jede sonstige Farbe. Insofern kommen gerade diese Blätter ihren Vorbildern, den großen Malereien, am allernächsten: denn auch diese sind ja bekanntlich reine Tuschearbeiten, die nur in Nuancen von tiefstem Schwarz bis zu seiner zartesten Verdünnung, bis zum lichten Grau, sprechen, durch diese Zurückhaltung aber, durch diesen scheinbaren Farbverzicht auf eine geniale Weise zu einer seltsamen Intensivierung der Farbigekeit kommen: nicht unähnlich, wir sprachen schon davon, den lavierten Federzeichnungen von Rembrandt, von Poussin und Lorrain. Freilich zu solcher Höhe gelangen die Grisailledrucke nicht, ja, man darf im großen eher sagen, daß gerade die Grisaille-Blätter nicht die ausdrucksreichsten Beispiele sind des chinesischen

Farbendruckes, so fühlbar-lebendig und farbenreich manche davon auch wirken mögen. Es fehlt ihnen eben das, was dem China-Druck den ganz besonderen Zauber gibt und die bescheidene, aber doch ganz eigentümliche Stellung neben den großen Malwerken sichert: die ineinander gewirkte, vielfältig gestufte Farbigekeit. Die Grau-Drucke erinnern allzu unmittelbar an die originalen Vorbilder, um nicht den großen Abstand davon allzu schmerzlich spüren zu machen. — Fast alle Themen, die wir hier in typischen Beispielen nacheinander gebracht haben, sind auch in Grisaille-Art gedruckt worden: Vögel und Gestein, Blumen und Gerät — nur Früchte fast nicht. Die Hauptmotive des Grisaille-Drucks aber sind Gräser mit kleinen Blüten und Felsstücken sowie Astwerk. Von beiden zeigen wir hier charakteristische Darstellungen. — Über den Wert und das Vorkommen des chinesischen Farbendruckes wäre zuletzt noch kurz zu sagen, daß die China-Blätter etwa im Vergleich zu den japanischen weit seltener sind und ihr händlerischer Wert sehr verschieden; denn wie bei aller Druckgraphik bestimmt hier die Güte des Druckzustandes beim einzelnen Blatt den Preis. Es gibt aber kaum noch ein Gebiet künstlerischer Graphik, wie gerade die chinesische, bei der die Einzelstücke solcher Massen voneinander divergieren sowohl in Hinsicht auf ihre Druckqualität als aber auch in Hinsicht auf ihren künstlerischen Rang, und beides oft beim gleichen Thema. Druckgüte und künstlerische Qualität hängen wie bei aller Graphik zwar häufig zusammen, aber durchaus nicht immer. Der echte Kenner wird beides auseinanderzuhalten wissen.

Emil Preetorius.

ZU DEN VIGNETTEN

Wir bringen auf Seite 72 und 73 die Wiedergabe von 2 Holzschnitten aus einer Serie von 16 Lo-Han. Es ist die gleiche Serie, aus der wir den Lo-Han in unserem Almanach 1933 entnommen haben. Der Tigerbezwingende wäre nach der Gia-King-Ausgabe Pinḍola (fälschlicherweise von Pinḍola Bhāradvāja unterschieden), und der Drachenbanner wäre Nandimitra. — In den Tempeln sitzen die beiden rechts und links vorne, jedoch so, daß

für den Beschauer der Lo-Han mit dem Drachen rechts, der andere links thront. Hier dagegen sind sie gewissermaßen von der anderen Seite her dargestellt, vom Altar und der zentralen Kultgruppe aus gesehen. Die ganze Holzschnittserie ist aber überhaupt in durchaus freier Auffassung — ohne direkte Beziehung auf die kultische Anordnung der Heiligen an den Tempelwänden — entworfen.